Gedichte zum Allerseelentag

Autor(en): **Bürki, Elsa / Vischer, F.T. / Gilm, Hermann von**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **21 (1931)**

Heft 44

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-645178

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Gedichte zum Allerseelentag.

Allerseelen.

Heut' ist der Tag der armen Seelen.
Seid still! — Spürt ihr ihr leises Wehn?
Seht ihr der Kerzen mühsam Schwelen
Auf Gräbern, die in Trauer stehn?

Heut' ist der Tag der lieben Toten.
Ein wundes Mal im Nebelgrau!
Blutrote Astern, scheue Boten
Verhalt'ner Liebe einer Frau.

Heut' ist der Tag der stillen Schmerzen.
Der Nebel deckt die Sonne zu,
Und über müder Menschen Herzen
Kommt milde Allerseelen-Ruh.

Elsa Bürki, Bern.

Zu spät.

Sie haben dich fortgetragen,
Ich kann es dir nicht mehr sagen,
Wie oft ich bei Tag und Nacht
Dein gedacht,
Dein und was ich dir angetan
Auf dunkler Jugendbahn.
Ich habe gezaudert, versäumet,
Hab' immer von Frist geträumet!
Ueber den Hügel der Wind nun weht:
Es ist zu spät!

F. T. Vischer.

Allerseelen 1931. (Pinselzeichnung von Ad. Bürki, Bern.)

Denk es, o Seele!

Ein Tännlein grünet wo,
Wer weiß, im Walde;
Ein Rosenstrauch, wer sagt,
In welchem Garten?
Sie sind erlesen schon,
Denk es, o Seele,
Auf deinem Grab zu wurzeln
Und zu wachsen.

Zwei schwarze Rößlein weiden
Auf der Wiese,
Sie kehren hrim zur Stadt
In muntern Sprüngen.
Sie werden schrittweis' gehn
Mit deiner Leiche;
Vielleicht, vielleicht noch eh
An ihren Hufen
Das Eisen los wird,
Das ich blitzen sehe!

Eduard Mörike.

Totenfrühling.

Totenfrühling, Allerseelen,
Einst im kalten Ruhetal
Um das eingesunkne Mal
Laß es nicht an Blumen fehlen,
Totenfrühling, Allerseelen!

Martin Greif.

Ein Grab.

Es liegt ein Veilchen dunkelblau
Auf einem Grab im Abendtau,
Ein kleines Mädchen kniet davor
Und hebt die Hände fromm empor:

„O sagt, ihr Veilchen, in der Nacht
Der Mutter, was der Vater macht,
Daß ich schon stricken kann, und daß
Ich tausendmal sie grüßen laß."

Hermann von Gilm.

Aus „Meinen Toten".

Mir war's, ich hört es an der Türe pochen,
Und fuhr empor, als wärst du wieder da
Und sprächest wieder, wie du oft gesprochen,
Mit Schmeichelton: Darf ich hinein, Papa?

Und da ich abends ging am steilen Strand,
Fühlt ich dein Händchen warm in meiner Hand.

Und wo die Flut Gestein herangewälzt,
Sagt ich ganz laut: Gib acht, daß du nicht fällst!

Paul Heyse.

Allerseelen.

Vielleicht, wenn einst um mein schlichtes Grab
Die Novemberstürme gehen —
Und das Kreuzlein darauf zerfallen ist,
Und die Nebelschleier wehen —
Vielleicht, daß dann einer Aster Glut
Mit süßem ersterbendem Duft
Einen Menschen, der dran vorübergeht,
Zu meinem Grabe ruft.
Daß dann des Erinnerns Tore sich
Vor seinen Augen weiten,
Daß seine Hände mit leiser Scheu
Ueber den Hügel gleiten — —.

M. Dutli-Rutishauser.

Der Tag der Toten.

Von Maria Dutli-Rutishauser.

Ueber dem kleinen Friedhofe lag die Sonne des Allerseelentages. Nicht die milde, verheißende des Frühlings und nicht die glutvolle, reife des Sommers. Es war nur Novembersonne — verschleierte, fast unwirkliche. Sie schien, aber sie wärmte nicht, sie lockte und wollte Freude wachrufen auf der sterbenden Erde. Aber niemand freute sich an ihr. Man traute ihrem bleichen Scheine nicht, denn sie würde bald verschwinden und dann fühlte man die Kälte nur umso deutlicher.

Was hatte auch die Sonne an Allerseelen zu tun? War das nicht der Tag, an dem sie sich gar nicht blicken lassen sollte? Die Menschen konnten doch Allerseelen ohne sie begehen —!

Auf den Gräbern dufteten scharf und durchdringend die Astern. Ein leiser Windhauch trug den Duft der vielen tausend Blumen durcheinander und die Sonne schien darüber